

(Anzeige von der ersten Seite.)  
von früher her habe, werden mir sehr zu  
statten kommen. Ich würde natürlich mit  
meinem Bruder gemeinsam die Fabrik  
kaufen.  
„Haben Sie mit Ihrem Bruder bereits  
darüber gesprochen?“ warf Urban ein.  
„Nein, dies war ja nicht möglich, da  
der Gedanke und Wunsch erst hier in mir  
aufgetaucht ist,“ entgegnete Arthur un-  
befangen. „Ich weiß indess, daß er damit ein-  
verstanden sein würde, denn es ist auch  
sein Wunsch, hier in M. bleiben zu können,  
wo wir so viele Freunde und eine so  
lebenswürdige Aufnahme gefunden ha-  
ben. Nur eine Bitte richte ich noch an  
Sie, besser Freund, entschließen Sie sich  
bald. Ich stehe bereits wegen des Ankaufs  
eines Hauses in Unterhandlung und Sie  
werden einsehen, in welche ungewisse Lage  
ich dadurch versetzt bin.“  
„Nun einen Tag Zeit lassen Sie mir,“  
bemerkte Urban. „Bis morgen früh werde  
ich mich entscheiden, denn ich bin der Über-  
zeugung, daß ein rascher Beschluß  
besser ist, als langer Zögern. — Kennen  
Sie einen jungen Mann Namens Sinec?  
Er ist erst seit einiger Zeit hier und ist  
Ihr Landsmann.“  
Arthur's Auge wurde schnell, prüfend  
glitt sein Blick über Urbans Gesicht hin.  
„Ich kenne ihn und verdanke diese Be-  
kanntschaft dem Umstande, daß auch er ein  
geborener Franzose ist,“ gab er zur Ant-  
wort. „Er benutzte diesen Umstand, um  
sich vor einiger Zeit mit der Bitte um  
Unterstützung an mich zu wenden. Ich  
habe bereits verschiedene derartige Besuche  
empfangen.“  
„Dieser junge Mann ist es, der meine  
Arbeiter aufgewiegelt hat,“ fuhr Urban  
fort. „Er hat ihnen zuerst die thörichten  
Theorien in den Kopf geblasen.“  
„Er scheint ein überpannener Mensch zu  
sein. Hätte ich dies übrigens früher ge-  
wußt, so würde ich ihn nicht unterstützt  
haben.“  
In Urban's Blick lag der geringste Ver-  
dacht auf, er brach deshalb die Gesprächs-  
auf und Arthur verließ ihn kurze Zeit dar-  
auf.  
Wieder saß Urban allein auf seinem  
Zimmer, um Arthur's Absicht zu überle-  
gen. Er ließ Urban zu sich rufen und be-  
riet ihm mit dem bedenklichen Geschäftsführer  
den Plan, die Fabrik zu verkaufen, nach  
allen Seiten hin. Als Arthur am folgen-  
den Tage wieder zu ihm kam, trat er ihm  
mit der offenen Erklärung entgegen, daß  
er bereit sei, die Fabrik zu verkaufen.  
Ein Ausdruck unerschütterlicher Freundschaft  
über Arthur's Gesicht hin, er streckte  
Urban die Rechte entgegen und schüttelte  
dessen Hand.  
„Nun Sie den Entschluß einmal ge-  
faßt haben,“ sprach er, „zweiße ich nicht,  
daß mir ein rascher und leicht einzu-  
gehen. Ich habe jetzt natürlich mit meinem  
Bruder darüber gesprochen, er ist voll-  
kommen damit einverstanden und was ich  
mit Ihnen beschließen werde, dürfen Sie  
unter allen Umständen auch als für ihn  
bindend ansehen.“  
„Sie werden aus den Geschäftsbüchern  
ersehen, daß die Fabrik in den letzten Jah-  
ren mit Schäden gearbeitet hat,“ fuhr  
Urban fort, „es ist dies gegen die Zeit,  
wo ich die Leitung meines Geschäftsführer  
übertragen habe, weil meine Kräfte  
mit der Arbeit nicht mehr gestatteten.  
Wenn Sie die Geschäftsbücher aufmerksam  
durchsehen, werden Sie leicht finden, durch  
welche Unselbständigkeit jene Verluste herbeigeführt  
sind und einen wie guten Gewinn  
die Fabrik früher gebracht hat.“  
„Herr Urban,“ fiel Arthur bald ab-  
wehrend ein, „das Beste, was für Ihre  
Fabrik sprechen kann, ist die Achtung,  
welche Ihr Name überall genießt, selbst  
bei Ihren Concurrenten. Was in den  
letzten Jahren vielleicht verfehlt ist, hoffe  
ich durch umsichtige und energische Lei-  
tung bald wieder beseitigen. Ihre Fabrik  
hat noch ihr altes Renommee, das genügt.  
Ich hoffe, Sie werden mich in keiner Ver-  
zögerung flüchtig lassen; nur den einen  
Wunsch habe ich, daß die Fabrik bald in meinen  
Besitz übergeht. Wenn die Streitig-  
keit mit den Arbeitern lange währt, so  
kann sie doch höchst nachtheilig wirken und  
den ganzen Betrieb hindern. Für Sie ist es  
sehr schwierig, diesen Streit beizulegen,  
denn Sie könnten nicht nachgeben, und  
würde es an Ihrer Stelle auch nicht thun,  
denn ich bin kein Freund von solchem  
Vorgehen der Arbeiter, welches gleichsam  
die Pistole auf die Brust setzt. Mir wird  
ein Ausweg leichter gelingen, weil ich  
noch durchsichtig gebunden bin.“  
„Ihr Wunsch ist vollkommen gerecht-  
fertigt,“ entgegnete Urban. „Wenn wir  
aus heute einsehen, kann die Fabrik  
in Ihren Besitz übergehen. Ich habe  
nur einige Bedingungen, welche mir al-  
lerdings sehr am Herzen liegen. Zuerst  
würde ich Ihnen die Hälfte des Werths  
nicht mit verkaufen, sondern wünsche  
ich, daß Sie mehrere alte Arbeiter, welche  
mir seit langen Jahren treu geblieben  
sind, in Ihrer Stellung lassen, selbst wenn  
sie ihrer Aufgabe nicht völlig mehr gewach-  
sen sind, namentlich meinen Geschäftsführer.  
Sie können auf dessen Gehaltlichkeit fest  
bauen.“  
„Bester Freund,“ unterbrach ihn Arthur  
zuwinkend, „dies würde ich schon  
aus Achtung gegen Sie gethan haben,  
selbst wenn Sie es nicht erwünscht hätten.  
Ich werde dem Geschäftsführer seinen  
bisherigen Gehalt lassen, wenn ich auch  
seiner Thätigkeit nicht mehr bedürftig  
wäre, weil ich die Leitung selbst überneh-  
men werde. Ich bin mit Allem einver-  
standen und möchte Sie nur in einem

Punkte um Rücksicht bitten. Ich kann  
Ihnen augenblicklich nur eine geringe  
Zusumme anbieten, weil mein und meines  
Bruders Vermögen meist in Besetzungen  
beruht oder auf Hypotheken angelegt ist.  
Sie werden begreifen, daß es mir nicht  
möglich ist, daß ich so rasch flüssig zu ma-  
chen, Sicherheit haben Sie ja in der Fa-  
brik selbst.“  
Urban gestand ihm dies gern zu.  
Noch an demselben Tage wurde der  
Verkauf der Fabrik zwischen Urban und  
Arthur gerichtlich abgeschlossen; schon mit  
dem folgenden Tage sollte die Fabrik in  
Loppins Hände übergehen. Urban hatte  
durchaus billige Verkaufsbedingungen ge-  
stellt und Arthur war ohne irgend einen  
Einwurf darauf eingegangen.  
In zufriedener Stimmung kehrte Urban  
aus der Stadt nach dem gerichtlichen  
Abschlusse zurück. Er glaubte, aller Sorgen  
sehr erledigt zu sein und in Ruhe  
sein Leben beschließen zu können. Doch  
hatte er Ton von dem Verkaufe kein  
Wort gesagt; er wollte sie damit über-  
raschen, weil Sie aus Sorge für seine  
Gefundheit schon früher einmal in ihn  
gedrungen war, die Fabrik zu verkaufen.  
Er traf Toni im Garten.  
„Nun, Kind,“ sprach er heiter, „heute  
habe ich Deinen Wunsch erfüllt und die  
Fabrik verkauft, in diesem Augenblicke ist  
sie bereits nicht mehr mein Eigentum.“  
„Ueberrascht blickte Toni ihn an. Scherz-  
te er oder sprach er die Wahrheit. Wie  
eine ganze Ahnung flog es in ihr auf.  
„Wer — wer hat die Fabrik gekauft?“  
fragte sie.  
„Erhältst Du Dies nicht?“ entgegnete  
Urban lächelnd.  
„Nein — nein!“  
„Loppin!“ fuhr Urban fort, nicht  
merkend wie Toni's Gesicht zusammen-  
zuckte. „Es ist mir lieb, daß die Fabrik  
nicht in mir ganz fremde Hände über-  
geht!“  
„Loppin — Loppin hat sie gekauft?“  
wiederholte Toni, als traue sie ihren Oh-  
ren nicht.  
„Gewiß, Kind. Es ist sehr schnell ge-  
kommen. Ich war der Sorge nicht mehr  
gewachsen und ich glaube, daß ich Deine  
Zukunft nicht besser hätte sicherstellen könn-  
en, als durch diesen Schritt. Dies Haus  
und diesen Garten habe ich nicht mit ver-  
kauft, ich möchte mich nicht davon trennen  
und hoffe, hier in Ruhe zu sterben.“  
Noch immer war Toni nicht im Stande,  
ihre Ueberraschung zu beherrschen und  
auszusprechen, was in ihr vorging. Seit-  
dem sie Heinrich's Liebe für immer ver-  
loren zu haben glaubte, hatten dessen Worte,  
mit denen er sie vor Loppin gewarnt, ein-  
genommen. Immer wenn ihr dieselben  
in das Gedächtnis zurückkehrten, sie hatte  
die Franzosen schärfer bedacht und  
glaube mehr als einmal gedankt zu ha-  
ben, was Heinrich so sehr gegen dieselben  
eingenommen. Sie war nicht mehr von  
der aufrichtigen und interessierten Freundschaft  
dieselben überzeugt und gab Hein-  
rich um so mehr recht, je mehr sie fühlte,  
daß sie ihm zu schroff entgegengetreten  
war.  
Urban bemerkte ihr Schweigen; er ver-  
mochte dasselbe nicht zu fassen.  
„Nun, freudig Du Dich nicht, daß ich  
endlich Alles, was mich mit Sorgen erfüll-  
te, los bin, von mir geworfen haben?“  
fragte er. „Die Fabrik hat meine Ver-  
danken um so mehr beschwichtigt, je weniger  
ich in ihr thätig sein konnte. Für Deine  
Zukunft ist hinreichend gesorgt, wir ha-  
ben mehr, als wir je gebrauchen werden.“  
„Vater, ich habe nicht an mich gedacht,“  
fiel Toni ein, sie konnte das bedingungslose  
Gefühl, welches sie empfand, nicht  
beherrschen. „Wird Du es auch nie be-  
reuen, daß Du die Fabrik an Loppin  
verkauft hast?“  
„Ich verstehe Dich nicht, Kind!“ ent-  
gegnete Urban. „Du selbst daß den  
Wunsch gehabt. Wieso sollte ich es be-  
reuen?“  
„Ich weiß es nicht,“ fuhr Toni fort,  
„es drängt mich, Dich vor Loppin zu  
warnen, ich kann Dir keinen Grund da-  
für angeben, allein ich bin nicht im  
Stande, Ihnen wie früher zu vertrauen.“  
Urban schüttelte mit dem Kopfe.  
„Sollte nicht Heinrich Urtheil aus  
Dir sprechen?“ bemerkte er. „Ich weiß,  
daß er nicht günstig über Loppin denkt,  
gleichwohl ist er nicht im Stande, irgend  
Etwas gegen sie anzuhängen. Ich gebe  
viel auf sein Urtheil, allein auch das  
meine hat das Leben gefährdet und hatte  
ich Anfangs ein Vorurtheil gegen Loppin,  
so ist dasselbe völlig geschwunden. Die  
beiden Brüder haben sich gerade beim  
Verkaufe der Fabrik gegen mich in der zu-  
vorkommensten Weise benommen und  
mit willkürlicher Unselbständigkeit jeden  
meiner Wünsche zu erfüllen gesucht. Sie  
haben sich mehr mein Interesse als ihr  
eigenes im Auge gehabt und ich würde  
undankbar sein, wenn ich dies nicht aner-  
kennen wollte.“  
Fühlte sich Toni auch durch diese Worte  
einigermaßen beruhigt, so wick doch nicht  
die Befürchtung von ihr. Es fiel die Fei-  
erlichkeit ihres Vaters versuchte dieselben  
allmählich. Er mochte ihm auch die Freude,  
mit der er der Zukunft entgegen sah, in  
seiner Weise verbittern.  
(Fortsetzung folgt.)  
Eine Frau von 60 betratete einen  
jungen Mann von 25 Jahren. Der Prä-  
sident, der dies Paar trauen sollte, möbte  
die Textworte: „Vater vergib ihm, denn  
sie wissen nicht, was sie thun.“

Regen, ein braunes Weib zu bekommen.  
(Von J. B. Castell.)  
Es ist ein seltsames Ding die Ehe,  
und wieder ein sehr gutes Ding. —  
Wenn ich so manches Mädchen sehe,  
das so stolz auf dem goldenen Ringe,  
Da graut mir und mein Köpfchen spricht:  
„Bemüht' Dich nicht!“  
Doch wenn ich andre Zwei erblicke,  
Die eigentlich nur Eines sind,  
Und als ein Wahmal an dem Glücke,  
Deshalb sie sich freuen, ein liebes Kind,  
Und spricht mir dann das Herz im Leib:  
„Nimm Dir ein Weib!“  
Die Mädchen hab' ich mir beachtet,  
Nicht wie ich meine, wie sie sind,  
Da fand ich denn, genau betrachtet,  
Deshalb sie sich freuen, ein liebes Kind,  
Denn der mein Weib das Mädchen bricht:  
„Die nehme nicht!“  
Ich will kritischen Euch nennen,  
Ihr dürft auf die Erfahrung bau'n,  
Die Ihr bei Mädchen könnt erkennen,  
Ob sie auch tauglich sind für Frau'n,  
Die ich einmal als gut beschreibe:  
„Die nehme zum Weib!“  
Die Euch beim ersten Seh'n schon Blick  
Erwehret, feurig und verliebt,  
Und die verlobt'n Hände drückt,  
Wenn noch so sanft, zurück Euch gibt,  
Ein Blüthen dem auch am Wege bricht:  
„Die nehme nicht!“  
Doch die, wenn Ihr sie ist freier,  
Die Augen leicht schwärzen läßt,  
Und wenn sie leise sie berührt,  
Die Hände zitternd euch entzieht:  
Der ihr Gefühl nicht zu verzeihet:  
„Die nehme zum Weib!“  
Die Liebe für die Kinder denkt,  
Und jedes unanft von sich rückt,  
Das ihr, wenn sie gepugt ist, schmeichelt,  
Weils ihr die Kräfte sonst verdrückt:  
Der elst vor der Mutterpflicht:  
„Die nehme nicht!“  
Die die dem Knaben, der daneben  
Gespielt und viel vom Vaters Damm,  
Zu Hilfe eilt, ihn aufzuheben  
Mit weisem Fuß im schwarzen Schlamme,  
Der postet ein Mutterherz im Leib:  
„Die nehme zum Weib!“  
Die einem neuen Hausbesitzer  
Und einem neuen Modelisten  
Nachgesehen auf jwanzig Schritte,  
Und, die es trägt, bestrebt mit Reid,  
Die stets von allen Wässern riecht:  
„Die nehme nicht!“  
Doch jene, die nicht stolz verschmädet  
Des vaterländ'schen Fleißes Frucht,  
Die nicht in fremdem Speis sich blühet,  
In Reinkleid die Mode sucht;  
Nicht macht zum Aushängen den Leib:  
„Die nehme zum Weib!“  
Die alle neuen Werke kennen,  
Die nicht läßt die alte Nacht,  
Und zu den Bücherhändlern rennet,  
Ob denn die Post nicht neu's gebracht,  
Auch selbst verfasst manch' Gedicht:  
„Die nehme nicht!“  
Doch welche Art die Klingelgeschwätzin  
Verhörrer'sche nicht gönnt,  
Nur manchmal so ein kernig Sprüchlein  
Von Wein und Wieland reitend,  
Den Meister liest zum Zeitvertreib:  
„Die nehme zum Weib!“  
Die früh um neun Uhr noch im Bett  
Sich dehnet und den Kaffee trinkt,  
Nachher bestet in die Toilette,  
Zwei Stunden lang sich putzt und schminkt,  
Dann flüchtig zupft und Haare flicht:  
„Die nehme nicht!“  
Doch der man, wenn's auch schnell und  
regnet,  
Mit einem Köbchen unterm Arm,  
Des Morgens auf dem Markt begränet,  
Umgeben von der Wägel's Schwarm,  
Die selbst auch lacht zum Zeitvertreib:  
„Die nehme zum Weib!“  
Die jedes neue Liedchen singet,  
Das im Theater erst erfunden,  
In Cocchiale so zierlich springet,  
Als wär' sie Dürp's Schulerin,  
Küßn über Kunst und Künstler spricht:  
„Die nehme nicht!“  
Doch sie, was sich für Hausfrau'n  
schickt,  
Recht aus dem Fundament versteht,  
Wie man ein feines Strümpfen flicht,  
Wie man ein Feind recht zierlich nicht,  
Wär auch beim Tanz' nicht leicht ihr Leib:  
„Die nehme zum Weib!“  
Ich weiß die Eigenschaften alle;  
Besammen findet man sie schwer,  
Denn geht vornehmlich in die Falle,  
Und firtet ihr kein Mädchen mehr,  
Die ganz beiläufig vor der Thüre:  
„Bemüht' Euch nicht!“  
Rein Mittelweg ist in der Ehe,  
Entweder hebt das Weibchen Euch  
Hinauf zur höchsten Himmelsöhe,  
Wo nicht — büßt Ihr in's Höllenreich;  
Denn Welt und Zufall hat im Leib'  
„Zugleich das Weib!“  
Das Neueste von Kutschke.  
Der berühmte Kutschke und Poet Kutschke  
hat, in einem Anfall von trüblichem  
Witzmuth, über die lange Dauer des Krie-  
ges, folgende Verse verübt:  
Die Erde wird zur Wüste,  
Zur Sage wird das Heub,  
Der Jüla — meine Jüla!  
Ja mich schon jämlich fremd.  
Durch die der rechte Soden,  
Den linken ich verlor:  
Das Einzige was noch trocken,  
Sind Khele und Humor.  
Kurz dieser Herolemus  
Ja nicht ganz ohne Reiz,  
Nicht giebt der Aemulakomus  
Für's Vaterland durch's Kreuz.  
Im Halse bin ich dieser  
Schon fast vermischt'ner Nacht —  
So wird der deutsche Kaiser  
Um Einzelnen gemacht.  
Geschäfts-Anzeige.  
Erben erhalten  
Frühe Widsche,  
aus der bekannten Fabrik von Maffie,  
Göben u. Co., die mir billig ablassen.  
Gambetta u. Co.

Holländische Stimmen für den  
Kaufschuß an Deutschland.  
Eines der christlichen Blätter Hol-  
lands, der „Niederländ'sche Spectator“,  
preludirt offen den Kaufschuß an  
Deutschland — nämlich so:  
„Nur und mehr befestigt sich die Über-  
zeugung, daß Deutschlands Triumph  
rechtmäßig und wehrdienst ist, daß  
Frankreich, in einem tiefen Grund der Un-  
sittlichkeit, Unrechtsfertigkeit, Freiheit und  
Wahrheit verfallen, nicht mehr das Recht  
hat, den ersten Staat auf dem Festlande  
von Europa für zu nennen, sondern diese  
Stelle fortan Deutschland überlassen muß.  
Wir (Holländer) sind ein Zweig des gro-  
ßen germanischen Stammes, und wir er-  
freuen uns an dem Gedanken, daß das  
gute Recht endlich triumphiren muß, daß  
die Zukunft also nicht dem preussischen  
Junkerthum und Militarismus, sondern  
der Idee der Freiheit, der individuellen  
Selbstständigkeit und Entwicklung gebort,  
zu der sich die liberale Partei in Deutsch-  
land bekennt, und die, sobald der Frieden  
hergestellt ist, allmählich zu ihrem Rechte  
gelangen muß.“  
„Würde es in diesem Falle nicht auch  
für die „Niederlande“ erwünscht sein, mit  
dem großen, freien Weichsal in einen  
Vand zu treten? Weichsal sollten die  
germanischen Völker Europas nicht das  
von den Staaten der amerikanischen Union  
gegebene Beispiel nachahmen? Gesten  
Deutschland verbunden, seinen Feind mehr  
zu fürchten, wie sie selber unter Contingent  
zum Heere und zu der Flotte des übertrieben  
Germaniens, wären damit quiet aller  
weiteren Obliegenheiten, müßten nicht  
mehr für auswärtige Geschändlichkeiten for-  
gen, während der Verkehr mit Deutsch-  
land ganz frei wäre, die deutschen Brüder  
aus helfen würden, wo unser Vermögen,  
unsere Energie, unsere Unternehmungslust  
nicht ausreichten — und wir behielten  
unser besondere Stellung, unsere Sprache,  
unser Volkswesen — würde sich dann das  
kleine Niederland wohl eine bessere Zu-  
kunft wünschen können?“  
Nun — diese vortrefflichen Ideen werden  
in Holland schnell um sich greifen und  
mancher anderer Völker wird's noch erleben,  
daß Holland wieder zum deutschen Heerde  
kommt.  
Der herrliche Ausschlag Deutschlands  
übt auch seinen Einfluß auf die so über-  
aus zahlreiche völkische Bevölkerung in  
Belgien; ihr germanisches Stammesbewußt-  
sein und ihre Abneigung gegen die Wal-  
lonen und Wollonen in Belgien, welche  
das völkische Element so gern frangieren  
möchten, wird immer fruchtbarer und äußert  
sich immer ungelimter.  
Gegenüber den Klagen des Grafen  
Choudbury über die deutsche Kriegführung  
erklärt die „Speen. Sta.“ aus dem Werte  
des berühmten französischen Militärchrift-  
stellers Charras folgendes: Als bei dem  
Heranrücken der Russen und dem fortge-  
setzten Rückzuge der französischen Armee  
unter dem Oberbefehl des Fürstbischofs  
die deutsche Bevölkerung ihrer Sym-  
pathien für die Verfechter nicht mehr zu-  
rückhielt, da empfahl Napoleon dem Bie-  
schönig nachzugehen, den Sätzen und die  
Verwüstung.“ Unter M. Märzschreit  
er löm: „So wie eine preussische Stadt  
oder ein Dorf die mindeste Beschimpfung  
verüben, dann laß sie niederbrennen, und  
wäre es selbst Berlin.“ — Das Vorgehen  
des russischen Generals Zeitzenborn hatte  
den Norden Deutschlands zum Aufstand  
gegen die Franzosen ermutigt. Der Ge-  
neral Garra St. Cyr mußte sich auf seine  
Verpflichtungen nach Bremen zurückziehen.  
Hier erlöst er einen wütenden (Sarl-  
bond) Tagesbefehl an seine Soldaten,  
in dem er sagt, er habe sie von der Erde  
zurückgeführt, um den Greisen der Ban-  
den zu machen. — Er zieht zunächst nach  
Bannern ohne Waffen, nur mit Stöcken  
und Heugabeln versehen, überfällt er, in  
150 und läßt dann ohne Erbarmen 60,  
die ergriffen sind, erschlagen; die Stadt  
gibt er der Plünderung Preis. Dann greift  
er sich nach einem oberrheinischen Dorf,  
Namens Blexen. Das Dorf, obgleich es  
sich nicht verteidigt, wird geplündert und  
mit einer Contribution von 50,000 Francs  
belegt. Von den geflüchteten Einwohnern  
wurde 20 aufgegriffen. Man führte sie  
nach dem Kirchhof, und ihrer zehn werden  
paarweise angefaßt der Ueberlebenden  
erschossen. Jetzt kehrt die Kolonne nach  
Bremen zurück und unterwegs werden  
noch zwei dieser Unglücklichen in Del-  
denburg, zwei beim Durchmarsch durch  
Dienburg und fünf bei der Ankunft in Bre-  
men erschossen. Diefelbe Kolonne nimmt  
von Didenburg zwei der angefaßten  
Männer des Landes mit nach Bremen  
und auch diese fallen in Bremen unter  
dem französischen Vei. So — dies sind die  
eigenen Worte des Colonel Charras — hoch  
in Strömen das Blut der unglücklichen  
Deutschen, weil sie ein Vaterland zurück-  
haben wollten, das Napoleon ihnen ge-  
währt hatte. Der „Speen. Sta.“ vom 4.  
April berichtet die Gräueltaten mit den  
folgenden Worten: „Die Anführer der Auf-  
ständischen in jener Gegend wurden er-  
schossen.“  
Die Noth im Weistrich.  
In den Cincinnati deutschen Zeitun-  
gen hat Consul A. W. Ader folgenden  
Ausruf veröffentlicht:  
„Von allen Gauen Deutschlands hat  
der von französischen Orangen zunächst ge-  
legene Weistrich, am allermeisten gelitten.  
Es war dies das Heer, auf dem sich die  
ersten Alle des großen Kriegsdramas ab-  
spielten, und seit der Krieg sich weiter  
nach Frankreich hineingezogen hat, sind  
die ohnedies nicht sehr wohlhabenden  
Einwohner jener Gegend durch enorme  
Militärquartierungen und unaufer-  
sehbare Truppenbewegungen auf's Schwerste  
dankbedrückt. Ein mir von Eufel zu  
gekommenen Brief schildert die schreckliche  
Noth in jener Gegend in wahrhaft er-  
greifender Weise. — Diefelbe That bringend  
noch ein Wort an die zahlreichen  
Reinpfälzer und freilich „Weistricher“  
hier wird gemiß nicht ungehört verhallen.“

Charles Müller,  
Merchant Tailor,  
(früher in Wilkesbarre.)  
macht hiermit bekannt, daß er sich in Scranton  
niederzulassen und ein Geschäftsfotel in Penn  
Avenue, unterhalb der Mulberry Straße, eröffnet  
hat. Er wird stets eine gute Auswahl von  
Zude jeder Sorte vorräthig halten und dieselbe  
nach dem modernsten Style zu Anzeigen verar-  
beiten.  
Reparaturen und alle in mein Fach einschla-  
gende Arbeiten werden prompt und billig be-  
sorgt.  
1370  
Feuer!  
Dem verehrten Publikum von Scranton und  
Umgebung diese zur Nachricht, daß ich von den  
niedrigsten Preisen und Lebens-Versicherungs-Com-  
pagnien die Agentur übernommen habe.  
Companien. Affekte.  
North America, Philadelphia, \$ 2,700,000  
Franklin, „ „ „ 3,000,000  
Niagara, New-York, 1,500,000  
Northwestern, „ „ „ 1,000,000  
North America, „ „ „ 800,000  
Hanover, „ „ „ 750,000  
Hartford u. New-York, „ „ „ 900,000  
Wilmington, Wilkesbarre, 21,000  
Knox, „ „ „ 250,000  
Farmers Mutual, York, 900,000  
Trenton, „ „ „ 300,000  
Travellers Life u. Accident, New-York, 1,500,000  
Commonwealth Cooperative, „ „ „ 100,000  
Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter etc. werth  
los zu versichern, zu verkaufen, zu verpachten, zu  
kaufen, oder damit zu handeln, wenn solche Ge-  
stände nicht vom rechten Eigentümer gekauft sind  
und irgend Jemand, der sich zu verzeihen, ist halt-  
bar für eine Strafe von fünfzig Cent für jede  
solche Falschheit, so gerührt oder verkauft, gedruckt,  
vergeben, gekauft oder damit gehandelt, für das  
erste Vergehen und fünf Dollars für jedes weitere  
Vergehen, zu erlangen vor irgend einem Richter  
oder Friedensrichter, mit Strafen gleich-  
zeitig zu erlangen sind für den Staat.“ 247, 11  
Wer hat alte Cente?  
Für amerikanische alte Cente von den Jah-  
ren 1792, 1793, 1799, 1801, 1809 und 1815  
werden gute Preise bezahlt. Wenn Sie für alte  
Cente gewisser Jahrgänge.  
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition  
dieses Blattes.  
308  
Zu verkaufen:  
Achten importirten Wein-Eßig zu 10, 15 und  
20 Cent das Quart, bei  
J. Appert,  
No. 227 Penn Avenue  
William Baker's  
Wein u. Liqueur-Geschäft,  
Main Straße, Elye Park,  
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen,  
alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das  
beste Bier in Elye Park, kalte Speisen und  
Costers, welche auf das Feinste zubereitet wer-  
den.  
Freunde und Feinde, so auch Bekannte wer-  
den ersucht, daß sie einen feinen Vorrath und alle  
denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.  
William Baker,  
Proprietor.  
10m  
Wein & Liqueur-Handlung  
von J. Appert,  
No. 227 Penn Avenue, Scranton.  
Das ein wohlhabendes Lager von deutschen,  
französischen und spanischen Weinen, importirte  
und einheimische Liqueure, Schweizer, Vinbrander,  
Krauter und amerikanische Käse, Oel, Aelchen  
und viele andere ähnliche Artikel bester Quali-  
tät.  
309  
Funde & Roll,  
121 Penn Avenue, Scranton, Pa.,  
importieren und verkaufen im Großen und Klei-  
nen alle Sorten  
Weine, Liqueure, Bitters.  
Die obige Firma stellt die Aufmerksamkeit der  
Herrn Weiber und von Privatpersonen auf ihr  
verzügliches Lager von unerschätzlichen  
Weinen und Liqueuren,  
und wird es stets ihr Bestreben sein, durch reelle  
und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Ver-  
trauen zu rechtfertigen.  
Unser Vorrath besteht aus importirten deut-  
schen, französischen und spanischen Weinen und  
Liqueuren, einheimischen Oelweinen und Gams-  
weinen, Aye und Bourbon Whiskys u. s. w.  
1770  
Funde & Roll.  
„Keystone Halle,“  
Dunmore, Pa.,  
Peter Warfel, Proprietor,  
hält zu jeder Zeit die besten Getränke und andere  
Erfrischungen.  
Im Winter ein angenehmer Abwechslungspfad für  
Schiffsfahrer, im Sommer reichlich durch  
seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen  
aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schritten  
kommt zur Keystone Halle geritten!  
Dunmore, 10. Januar 1866.  
M. Green,  
Händler in importirten und einheimischen  
Weinen, Liqueuren, Cigaretten, &c.,  
428 Radawanna Avenue.  
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirt  
Weine und Brandies. Die beste Auswahl werden  
von dem altherrlichen Schiffe von Gams-  
weinen, die jeder Conturrenz weichen.  
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und  
einheimischer Cigaretten, die mit geringem Profit  
verkauft werden.  
Porter und Ale, in ganzen und halben Maßern,  
immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.  
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile  
der City abgeliefert.  
Taufend für das bisherige Jahr, bietet e  
eine Erklärung befehlen in der Zukunft.  
12. Juni 1866.—ba  
Philip Robinson,  
Bierbrauer,  
 Cedar Street, Scranton, Pa.  
Empfehlte sein ausgezeichnetes Fabrikat den ver-  
ehrten Wirthen bestens.  
1016  
Friedrich Schaber,  
Fabrikant von sprudelndem Grotz Bier,  
Sarsaparilla und Mineralwasser,  
Babrit in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyo-  
penn Avenue.  
Porter, Ale und Lagerbier,  
in Flaschen, wird zu dem niedrigsten Preise im  
Großen und Kleinen von der City geliefert.  
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Ge-  
schäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu lie-  
fern, der alle anderen Sarsaparilla übertrifft und der  
Vorzugsweise sehr nützlich ist. Das Geschäft selbst  
unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zu-  
friedenheit wird garantiert.  
Aufträge, welche bei Herrn John Zeller abge-  
geben werden durch die Post mir zugesandt werden,  
finden prompte Berücksichtigung.  
268a  
F. Schaber.  
E. Hall's  
berühmtes Newark  
Lager-Bier,  
wird von jetzt ab befehllich freigegeben, bei  
Charles Tropp,  
211 Radawanna Avenue, nahe dem Depot.  
Detaillirte verschiedener Art im Großen und  
Kleinen.  
5m9  
Jackson Haus,  
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot.  
Korenz Zeller, Eigentümer.  
Das Haus ist neu und in vollkommenster Wei-  
se eingerichtet und Aler Keller liefert ein  
einzigartiges Lager von Wein, Liqueur und  
Cognac, sowie alle Sorten von Bier, zu haben ist.  
Solide Leute können Stoff und Legit beim Lager  
oder der Wech erhalten. Aufmerksam!  
Korenz Zeller.  
„Eagle Hotel,“  
Penn Avenue, gegenüber der Office des  
„Scranton Wochenblatt.“  
Ist befehllich sowohl als auswärtigen Gästen be-  
sonders zu empfehlen.  
E. M. Steele, Prop.,  
„Mansion Hotel,“  
E. C. Baitenberg, Eigenth.,  
Radabad, Pa.  
Diesen und auswärtigen Fremden die er-  
gebenste Begrüßung, das obige Hotel im besten Style  
eingerichtet und mit allen modernen Verbesserun-  
gen versehen ist. Reisende finden befehllich gute  
Bergerge. Ein großer Saal für Ball- und Ver-  
sammlungen steht zu Diensten. Die Stallung für  
Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.  
26870  
E. C. Baitenberg.

Besondere Nachricht.  
Nachricht wird hiermit gegeben, daß der Unter-  
zeichnete, „Verleger und Verkaufer von Winer-  
alcoholen und sonstigen Getränken in Flaschen, in  
eine Reihe von ihm gebrachten Flaschen in  
der Mühlstraße des Staatssecretariats von Pennsil-  
vanien besetzt hat, und gegen irgend eine Per-  
son oder Personen, der so besagte Flaschen mit  
Wineralcoholen oder irgend einem anderen Ge-  
tränke füllt, oder für Verkauf, verkauft oder auf  
irgendeine Weise damit handelt, oder sie benutzt, um  
dies darin zu halten oder zu irgend einem Zwecke,  
wird gesetzlich verfahren werden.  
Friedr. Schaber,  
Scranton, Pa.  
Man beachte nachstehenden Aufseher!  
Es wird hiermit als ungesetzlich erklärt für  
irgend welche Person oder Personen, ohne Er-  
laubnis des Eigentümers irgend so besagte  
Flaschen mit Wineralcoholen oder sonstigen Ge-  
tränke zu füllen, zu verkaufen, zu verpachten, zu  
kaufen, oder damit zu handeln, wenn solche Ge-  
stände nicht vom rechten Eigentümer gekauft sind  
und irgend Jemand, der sich zu verzeihen, ist halt-  
bar für eine Strafe von fünfzig Cent für jede  
solche Falschheit, so gerührt oder verkauft, gedruckt,  
vergeben, gekauft oder damit gehandelt, für das  
erste Vergehen und fünf Dollars für jedes weitere  
Vergehen, zu erlangen vor irgend einem Richter  
oder Friedensrichter, mit Strafen gleich-  
zeitig zu erlangen sind für den Staat.“ 247, 11  
Wer hat alte Cente?  
Für amerikanische alte Cente von den Jah-  
ren 1792, 1793, 1799, 1801, 1809 und 1815  
werden gute Preise bezahlt. Wenn Sie für alte  
Cente gewisser Jahrgänge.  
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition  
dieses Blattes.  
308  
Zu verkaufen:  
Achten importirten Wein-Eßig zu 10, 15 und  
20 Cent das Quart, bei  
J. Appert,  
No. 227 Penn Avenue  
William Baker's  
Wein u. Liqueur-Geschäft,  
Main Straße, Elye Park,  
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen,  
alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das  
beste Bier in Elye Park, kalte Speisen und  
Costers, welche auf das Feinste zubereitet wer-  
den.  
Freunde und Feinde, so auch Bekannte wer-  
den ersucht, daß sie einen feinen Vorrath und alle  
denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.  
William Baker,  
Proprietor.  
10m  
Wein & Liqueur-Handlung  
von J. Appert,  
No. 227 Penn Avenue, Scranton.  
Das ein wohlhabendes Lager von deutschen,  
französischen und spanischen Weinen, importirte  
und einheimische Liqueure, Schweizer, Vinbrander,  
Krauter und amerikanische Käse, Oel, Aelchen  
und viele andere ähnliche Artikel bester Quali-  
tät.  
309  
Funde & Roll,  
121 Penn Avenue, Scranton, Pa.,  
importieren und verkaufen im Großen und Klei-  
nen alle Sorten  
Weine, Liqueure, Bitters.  
Die obige Firma stellt die Aufmerksamkeit der  
Herrn Weiber und von Privatpersonen auf ihr  
verzügliches Lager von unerschätzlichen  
Weinen und Liqueuren,  
und wird es stets ihr Bestreben sein, durch reelle  
und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Ver-  
trauen zu rechtfertigen.  
Unser Vorrath besteht aus importirten deut-  
schen, französischen und spanischen Weinen und  
Liqueuren, einheimischen Oelweinen und Gams-  
weinen, Aye und Bourbon Whiskys u. s. w.  
1770  
Funde & Roll.  
„Keystone Halle,“  
Dunmore, Pa.,  
Peter Warfel, Proprietor,  
hält zu jeder Zeit die besten Getränke und andere  
Erfrischungen.  
Im Winter ein angenehmer Abwechslungspfad für  
Schiffsfahrer, im Sommer reichlich durch  
seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen  
aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schritten  
kommt zur Keystone Halle geritten!  
Dunmore, 10. Januar 1866.  
M. Green,  
Händler in importirten und einheimischen  
Weinen, Liqueuren, Cigaretten, &c.,  
428 Radawanna Avenue.  
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirt  
Weine und Brandies. Die beste Auswahl werden  
von dem altherrlichen Schiffe von Gams-  
weinen, die jeder Conturrenz weichen.  
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und  
einheimischer Cigaretten, die mit geringem Profit  
verkauft werden.  
Porter und Ale, in ganzen und halben Maßern,  
immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.  
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile  
der City abgeliefert.  
Taufend für das bisherige Jahr, bietet e  
eine Erklärung befehlen in der Zukunft.  
12. Juni 1866.—ba  
Philip Robinson,  
Bierbrauer,  
 Cedar Street, Scranton, Pa.  
Empfehlte sein ausgezeichnetes Fabrikat den ver-  
ehrten Wirthen bestens.  
1016  
Friedrich Schaber,  
Fabrikant von sprudelndem Grotz Bier,  
Sarsaparilla und Mineralwasser,  
Babrit in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyo-  
penn Avenue.  
Porter, Ale und Lagerbier,  
in Flaschen, wird zu dem niedrigsten Preise im  
Großen und Kleinen von der City geliefert.  
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Ge-  
schäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu lie-  
fern, der alle anderen Sarsaparilla übertrifft und der  
Vorzugsweise sehr nützlich ist. Das Geschäft selbst  
unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zu-  
friedenheit wird garantiert.  
Aufträge, welche bei Herrn John Zeller abge-  
geben werden durch die Post mir zugesandt werden,  
finden prompte Berücksichtigung.  
268a  
F. Schaber.  
E. Hall's  
berühmtes Newark  
Lager-Bier,  
wird von jetzt ab befehllich freigegeben, bei  
Charles Tropp,  
211 Radawanna Avenue, nahe dem Depot.  
Detaillirte verschiedener Art im Großen und  
Kleinen.  
5m9  
Jackson Haus,  
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot.  
Korenz Zeller, Eigentümer.  
Das Haus ist neu und in vollkommenster Wei-  
se eingerichtet und Aler Keller liefert ein  
einzigartiges Lager von Wein, Liqueur und  
Cognac, sowie alle Sorten von Bier, zu haben ist.  
Solide Leute können Stoff und Legit beim Lager  
oder der Wech erhalten. Aufmerksam!  
Korenz Zeller.  
„Eagle Hotel,“  
Penn Avenue, gegenüber der Office des  
„Scranton Wochenblatt.“  
Ist befehllich sowohl als auswärtigen Gästen be-  
sonders zu empfehlen.  
E. M. Steele, Prop.,  
„Mansion Hotel,“  
E. C. Baitenberg, Eigenth.,  
Radabad, Pa.  
Diesen und auswärtigen Fremden die er-  
gebenste Begrüßung, das obige Hotel im besten Style  
eingerichtet und mit allen modernen Verbesserun-  
gen versehen ist. Reisende finden befehllich gute  
Bergerge. Ein großer Saal für Ball- und Ver-  
sammlungen steht zu Diensten. Die Stallung für  
Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.  
26870  
E. C. Baitenberg.

Anzeige.  
Die Unterzeichneten haben in  
No. 520 Radawanna Avenue, an  
über dem Courtbau, unter  
der Firma  
B. SIMON & CO.,  
eine Weibolale und Metall  
Wein & Liqueur-Handlung  
am heutigen Tage eröffnet.  
Ein wohl assortirtes Lager der besten deutlichen  
französischen und spanischen Weine, importirte  
und einheimische Liqueure, sowie die, unter  
den niedrigsten Preisen gemachten billigen  
Einkäufe ermöglichen und, durch die  
vorzügliche und billige Waare  
sehr Conturen zu bieten.  
Besonders aufmerksam machen wir auf unsre  
„Prussian Vegetable Bitters“, dessen angeleg-  
nete Wirkung bei Magenkrankheiten, Dyspepsia  
Verdauungschwäche etc. selbst von medicinischen  
Fachleuten anerkannt und empfohlen wird.  
Scranton, 1. März 1870.  
B. Simon & Co.,  
B. Simon, J. Geo. Keller.  
H. Busbach,  
Harmonie Garten,  
und Hotel,  
Northampton Straße, zwischen Washington u.  
Cannal, Scranton, Pa.  
Gute Beherbergung für Reisende und reell  
Bedienung.  
Für genügende gute Stallung für Pferde  
gepflegt.  
3018  
Diller's Restauration  
Radawanna Avenue, unterhalb des  
Ming Alley, im Basement,  
ist gerade der Zeit, wobei von der Lage  
Nischen sich ausnehmend gut befinden und die  
beiter und der müde Wanderer ihre Schritte rich-  
ten. Fragt man warum? So ergeht die prompte  
Antwort: „Dort bekommen wir immer billige  
Schmankerl, Bier, perfekten Wein und vorzüg-  
liche Dessertens.“ In einem Worte, ladet ein  
Der Proprietor.  
370  
Edward Günther,  
Harmonie Saloon,  
Penn Avenue, Scranton, Pa.  
Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Spe-  
sen immer vorräthig.  
Abtheilung Zufuhr entgegennehmend, täglich  
30. Juli 1868.—ba  
„Graber House“,  
4. Ward (früher Elye Park) Scranton, Pa.  
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel  
besitzt ein ausnehmend gutes Restaurant und  
Gutes Bier und Wein, feine Küche, warm  
und kalte Speisen zu jeder Zeit; warm, lo-  
und gekocht; Ice Cream und Soubarden, mit  
den feinsten Früchten. Ein eleganter Saal für  
Tänze.  
Zu recht jährlichem Besuche ladet diese Frau ein  
George Graber, Prop.,  
Scranton, 10. Jan. 1868.  
ba  
Wilhelm Tell's aus  
207 Penn Avenue, Scranton Pa.  
Wilhelm Henkel, Eigentümer.  
In dem Untergerichte die Uebernahme obigen  
Hotels (welch dem hiesigen wie ausnehmend zu  
billig überaus angelegt, gleich der Verfertigung,  
daß es sich befreit, einen feinen Weibolale  
und pünktlich zu bedienen.  
Zu jährlichem Zufuhr ladet ein  
(1869)  
Wm. Henkel.  
Kinple's Hotel,  
Elye Park, Pa.  
Besucher finden befehllich stets die besten Spe-  
sen und Getränke aller Art.  
Sollte keine feinen gute Kost und hübsch  
Legit befehllich erhalten.  
2366ba  
Phillip Kinple.  
Minnich's Saloon,  
Dunmore, Pa.  
Weinen Freunden und Bekannten hiermit die  
ergebenste Anzeige, daß obiges Lokal nun eingerich-  
tet und befehllich vorgerichtet worden ist. Warm  
und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Getränke  
sind feine, in dem feinen aus dem  
Günther bewohnten Lokal, eine Weibolale er-  
öffnet und laden alle feine Weibolale zum Besuch  
ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.  
3318  
Louis Minnich.  
CHAS. OCHS'  
Wein- und Bier-Weibolale.  
Untergerichte macht hiermit seinen Freunden  
und Bekannten überaus bekannt, daß er in  
der Penn Avenue, in dem feinen aus dem  
Günther bewohnten Lokal, eine Weibolale er-  
öffnet und laden alle feine Weibolale zum Besuch  
ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.  
(1869)  
Charles Ochs.  
Chas. G. Schadt,  
Restauration,  
Edle Wyoming Ave. und Commercial Alley,  
hält stets die besten Weine, Bier, Ale u. d. d.  
Getränke, sowie Cigaretten.  
Auf seine Restauration erlaubt er sich beson-  
ders aufmerksam zu machen. Neben auf jede  
Art zubereitete, Geschöpfchen und Familien  
werden in Primaqualität bedient.  
218  
Stop here!  
Der Unterzeichnete hat die besten von Wre.  
Wagner geführte Restauration No. 17 Public  
Square übernommen und wird durch Wiederer-  
öffnung von nur den besten Speisen und Geträn-  
ken sich bei der früheren Firma geführte Weibolale  
des Publikums zu erhalten laden.  
W. C. Clineas und Souper können zu jeder  
Zeit fertig werden.  
2949  
A. v. Schlimbach,  
Wilkesbarre, Pa.  
Wirthe's und Kösthaus.  
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Kunden  
und Bekannten überaus feine in der Stadt  
sonst